

Konzept für Kinder unter zwei und unter drei Jahren



Caritas Kindertagesstätte
„Sonnenblume“

Witzheldener Straße 7

51399 Burscheid

☎ 02174/5213

☎ 02174/498167

Email: kita-sonnenblume@caritas-rheinberg.de
<http://www.burscheid-sonnenblume.de>

Inhalt

Vorwort	3
Herzlich Willkommen – wir freuen uns auf euch!	4
Kennenlern- und Besuchsnachmittage	5
Eingewöhnungszeit	5
Bezugserzieher	7
Zu den Aufgaben des Bezugserziehers im Rahmen der pädagogischen Arbeit gehören:	7
Tagesablauf	8
Bringphase	8
Freispielphase	9
Frühstückssituation	9
Pflegerische Tätigkeiten	9
Freispiel auf dem Außengelände	9
Mittagessen und Ruhephase	10
Pflegerische Aufgaben	
	Fehl
er! Textmarke nicht definiert.	
Ruhephasen/Schlafphasen	10
Betreuung am Nachmittag	10
Ausklang und Vorbereitung auf Zuhause	10
Spielen und Lernen	11
Räumlichkeiten und Spielmaterial	13
Sauberkeitserziehung	14
Sprachförderung	15
Zusammenarbeit mit den Eltern	16
Fortbildung und Schulung der pädagogischen Mitarbeiter	17
Religiöse Früherziehung	18
Nachwort	19
Quellen/Literaturnachweis:	20

Vorwort

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in diesem Dokument die männliche Anrede bei Erziehern und Mitarbeitern.

In dem vorliegenden Konzept beschreiben die Mitarbeiter der Caritas Kindertagesstätte „Sonnenblume“ in Burscheid-Hilgen wie die Aufnahme und die Gestaltung des Bildungsauftrages von Kindern unter drei Jahren geplant sind und wie die konkrete Umsetzung stattfinden soll.

Dies geschieht unter Berücksichtigung der im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) formulierten neuen Gruppenformen und ggf. sinnvollen Mischformen. Die Aufnahme jüngerer Kinder entsprechend der vorgegebenen Alters-Gruppenstruktur macht es erforderlich, dass sich das pädagogische Team mit den besonderen Erfordernissen der Kleinstkind-Pädagogik intensiv beschäftigt. Für uns war und ist es in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik wichtig, dass die Bedürfnisse der jungen Kinder in der Gestaltung des pädagogischen Alltags befriedigt werden. Dabei berücksichtigen wir neueste wissenschaftliche Erkenntnisse über Bindungstheorien und solche der Entwicklungspsychologie. Das vorliegende Konzept basiert aber nicht nur auf Theorien, sondern auch auf praktischen Erlebnissen, die wir durch den Austausch mit Kollegen anderer Einrichtungen, die bereits jüngere Kinder aufgenommen hatten, erfahren konnten sowie durch unsere langjährige Erfahrung. Die Kommunikation zwischen den Einrichtungen und die Möglichkeiten der Hospitationen während der Konzeptionserstellung waren sehr wichtig. So konnten theoretische Erkenntnisse bereits in praktische Erfahrungen umgesetzt werden.

Wir sehen in der Aufnahme jüngerer Kinder und der Umsetzung des Bildungsauftrages eine lohnenswerte und spannende Herausforderung, welcher wir uns

- durch unsere vorhandenen Ressourcen,
- durch kompetente Fachkräfte sowie
- durch gute Raum- und Materialausstattung

in Zukunft stellen wollen.

Uns ist dabei wichtig, dass die Aufnahme jüngerer Kinder und die damit einhergehenden neuen Gruppenkonstellationen mit dem Bewusstsein geschieht, dass nicht einfach freierwerdende Plätze durch jüngere Kinder aufgefüllt werden. Die Aufnahme jüngerer Kinder stellt sowohl eine Bereicherung dar als auch besondere Bedarfe, Bedürfnisse und Erfordernisse, die zu berücksichtigen sind.

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“ - dieses afrikanische Sprichwort bedeutet für uns in der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit, dass die Kinder - so wie das Gras guten Boden, Wasser, Dünger und Sonne benötigt, um gedeihen zu können - Liebe, Zuneigung, Wärme, Geborgenheit, Anregung, Orientierung, Wertschätzung und Respekt bekommen. Die Befriedigung dieser grundlegenden Bedürfnisse ist eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde körperliche und eine positive Persönlichkeits-Entwicklung. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität von uns dort abgeholt werden, wo sie stehen.

Wir bedanken uns bei allen, die uns während der Konzeptionserstellung praktische Erfahrungen ermöglichten und uns mit ihrem Wissen und ihrer Fachkompetenz unterstützt haben. Wir freuen uns auf die Lebendigkeit und die Veränderungen, die wir durch die Aufnahme der jüngeren Kinder erwarten und die eine Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit darstellt.

***Was du erwartest,
von uns,
von jedem neuen Tag,
das können wir ahnen.***

***Wie du es erreichen willst,
mit Trotz, mit Weinen,
mit Schmeicheln,
mit Ausprobieren,
mit Mut, mit Geschick,***

***werden wir erfahren,
an jedem neuen Tag.***

(Verfasser unbekannt)

Herzlich Willkommen – wir freuen uns auf euch!

Kennenlern- und Besuchsnachmittage

Kurz nach dem ersten Elternabend haben die Eltern mit ihren Kindern die Möglichkeit, einen Kennenlernnachmittag wahrzunehmen. So gibt es vor der Aufnahme die Gelegenheit, Fragen, Sorgen und Wünsche unter vier Augen mit den Erziehern zu besprechen. Auch können vorab bereits Informationen beispielsweise zu Allergien oder dem Schlafverhalten ausgetauscht werden, um dem Kind einen möglichst guten Start in den Kindergarten zu ermöglichen.

Darüber hinaus ist es vor der eigentlichen Aufnahme des Kindes für alle Beteiligten wichtig, dass regelmäßige Besuchsnachmittage stattgefunden haben, damit dem Kind die Einrichtung vor seinem wichtigen Tag der Aufnahme vertraut wird. Diese wöchentlichen Besuche - ein fester Nachmittag in der Woche - beginnen nach den Osterferien und erstrecken sich bis kurz vor den Schließzeiten der Einrichtung.

Diese Termine sollten fest im Familienkalender verankert sein, um eine Kontinuität der Besuchsnachmittage gewährleisten zu können. Je nach Anzahl der aufzunehmenden jungen Kinder staffelt sich der Besuchsnachmittag in zwei Gruppen. An den Besuchsnachmittagen nehmen Eltern und Kinder teil sowie ein bis zwei pädagogische Fachkräfte der jeweiligen Gruppe. Somit haben die Kinder und die Eltern vorab die Möglichkeit, die Einrichtung und die Erzieher kennen zu lernen.

Unter anderem bekommt jedes Kind von uns ein kleines Fotobuch. In diesem sind alle wichtigen Bilder des Kindergartenjahres festgehalten. So ist es möglich, schon zu Hause mit den Kindern bildhaft über den Kindergarten zu sprechen und den Kindern den Tag und die Räumlichkeiten näher zu bringen. Des Weiteren kann dieses Buch mit Fotos aus dem häuslich-familiären Bereich erweitert werden.

Eingewöhnungszeit

Um einen optimalen Einstieg des Kindes zu gewährleisten, werden die Kinder gestaffelt in den Gruppen aufgenommen. Nach einer Bedarfsabfrage hinsichtlich der individuellen Lebenssituation der Familien bei den Besuchs- und Kennenlertagen, organisieren wir die Aufnahmen der Kinder. Die Eingewöhnungszeit gestaltet sich individuell, das Tempo geben die Kinder vor.

Auf der Homepage des Fördervereins der Kita Sonnenblume sind verschiedene Beiträge eingestellt, welche die Eingewöhnungszeit beschreiben und die häufigsten gestellten Fragen beantworten.

Die Eltern nehmen während dieser Zeit eine eher passive Rolle ein, sie dienen ihrem Kind in erster Linie als sicherer Anker und ermutigen es immer wieder, am Gruppengeschehen teilzunehmen. Der Bezugserzieher übernimmt die erste Kontaktaufnahme durch Spielangebote und Zuwendung. Die Wickelsituationen werden zuerst von den pädagogischen Fachkräften beobachtend begleitet, bevor im Beisein der Eltern die pädagogische Fachkraft das Wickeln übernimmt und auf die Signale des Kindes reagiert. So werden eine Vertrauensbasis und die erste Bindung zwischen Kind und Bezugserzieher aufgebaut.

In den ersten drei Tagen sollten die Eltern ihre Kinder noch in der Gruppe begleiten. Die Anwesenheit des Kindes wird dann täglich gesteigert, von 1,5 Stunden am ersten Tag bis zu 2,5 Stunden am dritten Tag. Ab dem vierten Tag erfolgt eine erste Trennung von den Eltern. Das heißt die Bindungsperson (Eltern) ist in unmittelbarer Nähe, aber nicht in Sichtweite für das Kind. Diese erste Trennung sollte nicht länger als eine halbe Stunde betragen. Je nach Verhalten des Kindes verlängert sich diese Trennung in den nächsten Tagen. Außerdem findet in diesem Rahmen eine langsame Annäherung an die Öffnungszeiten der Einrichtung statt. Ab dem 10. Tag sollte die Schlussphase eingeläutet werden, das heißt die Eltern bringen das Kind in die Einrichtung und verabschieden sich, sind aber unbedingt telefonisch erreichbar. In dieser Zeitspanne erfolgt die langsame Heranführung an die tatsächliche Buchungszeit.

(nach Hans-Joachim Laewen, Berlin 2000, Berliner Modell der Eingewöhnung)

Die Eingewöhnungszeit gestaltet sich, je nach Kind, nach seinem individuellen Alter und Entwicklungsstand und ist abgeschlossen, wenn

- das Kind Vertrauen zum Bezugserzieher aufgebaut hat, sich zum Beispiel von ihr oder ihm trösten und wickeln lässt,
- mehrere Stunden ohne Eltern im Kindergarten verbringt und
- dem Kind bestimmte Abläufe und Rituale bekannt sind.

Wenn diese Phase erfolgreich abgeschlossen ist, wird der Beziehungsaufbau zu der zweiten pädagogischen Fachkraft vertieft. Dies ist wichtig, da der Bezugserzieher durch Fortbildung, Krankheit oder Urlaub zeitweise ausfallen kann. Nach und nach wird auch der Kontakt zu den anderen Erziehern aufgebaut, denn auch diese begegnen dem Kind im Alltag (Frühdienst, Mittagessen, Außengelände etc.). Nach jeder abgeschlossenen Phase lernt das Kind neue Menschen (Erzieher, Mitarbeiter, Kinder) aus seinem Kindergarten, also seinem täglichen Alltag kennen und erweitert somit seinen Horizont. Dies spiegelt sich in einer stetig wachsenden Persönlichkeitsentwicklung wie Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Selbstständigkeit usw. wider.

Für jüngere Kinder, die den Kindergarten besuchen, sind sogenannte Übergangsobjekte wie Kuscheltiere, Schnuller, Kuscheltuch usw. ein wichtiger Begleiter. Dieser Begleiter hilft dem Kind, den Wechsel von einem Zustand in einen anderen zu bewältigen. Zum Beispiel vom Wachen zum Schlafen, vom Zusammensein zum Alleinsein, vom Gewohnten zum Fremden. Die Anwesenheit eines Begleiters gibt dem Kind ein Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit in der fremden Umgebung, wodurch die Ablösung von seiner vertrauten Umgebung wesentlich erleichtert wird.

***„Entdecke jeden Tag Neues.
Du merkst, Lernen macht Spaß.
Wir merken, dich kennen zu lernen,
ist wunderbar.“***

Bezugserzieher

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in diesem Kapitel die männliche Form und sprechen von Bezugserzieher. Diese Anrede berücksichtigt alle weiblichen, männlichen und diversen pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Entwicklungspsychologische Erkenntnisse und wissenschaftliche Bindungstheorien bestätigen die Wichtigkeit verlässlicher Bezugspersonen. Das Vorhandensein eines Bezugserziehers ist eine unverzichtbare Voraussetzung für eine positive kindliche Entwicklung. Um dem Kind diese positive Entwicklung zu ermöglichen, übernimmt eine pädagogische Fachkraft die feste Aufgabe als Bezugserzieher für die entsprechende Anzahl von Kindern unter drei Jahren in der Gruppe.

Die Bringzeiten der Bezugskinder werden zwischen den Eltern und dem Bezugserzieher ab-gesprochen.

Wir favorisieren eine gestaffelte Bringzeit zwischen 8:00 und 8:50 Uhr, 15 Minuten pro Kind.

Erfordert der Bedarf der Eltern eine frühere Betreuung, sind Abweichungen im Rahmen unserer Öffnungszeiten möglich. In diesem Fall stellt der Bezugserzieher einen sensiblen und individuellen Beziehungsaufbau zur Frühbetreuung her. Dies kann nur über einen zeitlich begrenzten Zeitraum (Eingewöhnungszeit) geleistet werden. Der Dienstbeginn/die Dienstzeiten gestalten sich unter Berücksichtigung der belegungsintensiven/belegungsarmen Zeiten.

Zu den Aufgaben des Bezugserziehers im Rahmen der pädagogischen Arbeit gehören:

- ist bei den Kennenlern-/und Besuchsnachmittagen anwesend
- begleitet das Kind in den Tagen/Wochen der Eingewöhnung
- begleitet aktiv den Ablösungsprozess
- baut Kontakt, Bindung und später Beziehung zu dem Kind auf
- lässt Gewohnheiten und Rituale des Kindes einfließen
- versucht, auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen
- zeigt dem Kind die Räumlichkeiten
- übernimmt in Zusammenarbeit mit den Eltern die Sauberkeitserziehung
- versucht, Kontakte zu anderen Kindern herzustellen
- beobachtet und dokumentiert das Verhalten des Kindes
- interpretiert das Verhalten des Kindes bezogen auf die Entwicklung, seine Stärken und Potenziale
- kennt sich mit der Entwicklung und den neuesten Erkenntnissen von Kindern unter drei Jahren aus
- ist in Bezug auf das Kind Ansprechpartner für alle pädagogischen Fachkräfte im Haus

Der Bezugserzieher begleitet und fördert das Kind mit dem Ziel, dass das Kind sich möglichst bald allein in der Gruppe und in der Einrichtung zurechtfindet und zurechtkommt.

Die umfassenden vielfältigen Aufgaben des Bezugserziehers machen es erforderlich, dass ihre oder seine Pausenzeiten flexibel gestaltet werden. Hierbei werden die gesetzlichen Pausenzeiten eingehalten. Somit ist gewährleistet, dass die Mahlzeiten und die Schlafzeiten begleitet werden können. Dadurch wird den Bedürfnissen der Kinder entsprochen. Dies geschieht vor dem Hintergrund, die Kinder behutsam und individuell an den Tagesablauf in der Einrichtung heranzuführen, so dass die ständige Begleitung des Bezugserziehers nicht mehr erforderlich ist.

Bei planbarer Abwesenheit wie Fortbildung und Urlaub sind die Eltern frühzeitig zu informieren. In diesem Fall übernimmt die zweite pädagogische Gruppenfachkraft die Aufgaben des Bezugserziehers. Als Unterstützung steht in diesem Fall eine weitere Fachkraft zur Verfügung. In der Eingewöhnungszeit (ca. 4 Wochen) sind planmäßige Abwesenheiten wie Urlaub und Fortbildung zu vermeiden, damit der Bezugserzieher und das Kind zueinander eine gute und tragfähige Beziehung aufbauen können.

Es ist in jedem Fall sinnvoll, bereits frühzeitig und sehr behutsam nach der Eingewöhnungszeit einen Beziehungsaufbau zur zweiten pädagogischen Gruppenfachkraft individuell anzubahnen. Dies ermöglicht bei unplanmäßiger Abwesenheit des Bezugserziehers, dass die zweite pädagogische Fachkraft diese Rolle übernehmen kann.

Soweit erforderlich, werden Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeiten, Dokumentationen usw. des Bezugserziehers am Nachmittag ortsnah im Gruppenraum durchgeführt. Die Raumsituation ermöglicht uns eine Hör- und Sehbereitschaft.

Tagesablauf

Der Tagesablauf soll sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren. Den Kindern werden so klare Strukturen, z. B. über ein Raumkonzept vermittelt. Zudem brauchen die Kinder Rituale, Regeln, Aufmerksamkeit und Körperkontakt. All dies sollte ein Kindergarten tag beinhalten, um dem Kind Halt und Orientierung zu bieten. Trotz dieser festgelegten Strukturen soll im Tagesablauf eine Flexibilität und Offenheit vorhanden sein, indem sich die Erzieher auf Situationen der Kinder einstellen, sie in ihren Handlungen und in ihren Aktionsfeldern begleiten und ggf. unterstützen. Entsprechende Impulse sowie Anregungen zu weiteren Herausforderungen kommen von den Kindern und werden vom pädagogischen Personal aufgegriffen.

Bringphase

In der Bringphase werden die Kinder durch die Eltern an den Bezugserzieher übergeben. Dieser nimmt das Kind und evtl. aktuelle Informationen entgegen. Nach der Bringphase findet das Begrüßungsritual statt (Vers, kurzes Lied, kurzes Fingerspiel). Alle Kinder der Gruppe treffen sich dazu im Morgenkreis, nach diesem können alle Kinder in das Freispiel übergehen. Die Dauer der Teilnahme am Morgenkreis ist jeweils auf das Alter der Kinder passend zugeschnitten.

Freispielphase

Das Freispiel findet für die jüngeren Kinder unter direkter Aufsicht eines Erziehers (Bezugserziehers) statt. Die Kinder können ihre Spielbereiche frei wählen sowie das Spielmaterial, welches für ihr Alter vorgesehen ist und bereitsteht (frei zugänglich in Augenhöhe der Kinder). Spieldauer und Wahl des Spielpartners sind den Kindern ebenfalls selbst überlassen. Während des Freispiels sollten die Kinder die Möglichkeit haben, mit verschiedenen Materialien zu forschen und zu experimentieren (z. B. mit Alltagsmaterial). Angeleitete Angebote finden in altersgerechter Form statt, z. B. erste Bilderbuchbetrachtungen, Gestalten mit Fingerfarben oder Bewegungs-Landschaften. Die unter Dreijährigen brauchen keinen Überfluss an Angeboten und Impulsen, die eigenen Interessen und Themen der Kinder sind ausschlaggebend für Neuangebote.

Frühstückssituation

Die jüngeren Kinder benötigen eine unterstützende Begleitung durch den Erzieher. Da, wo Hilfe benötigt wird, erfahren die Kinder Unterstützung, z. B. beim Holen der Kindertasche, beim Auspacken des Frühstücks, beim Eingießen der Getränke, beim Essen usw. Ziel dabei sollte es sein, die Kinder zur Selbstständigkeit zu begleiten. Während des Frühstücks besteht die Möglichkeit, die anderen Kinder zu beobachten und kennen zu lernen. Somit sind die Mahlzeiten auch ein soziales Angebot.

Pflegerische Tätigkeiten

Die Kinder werden durch den Bezugserzieher beim Hände waschen, Mund waschen oder auch beim Toilettengang begleitet bzw. unterstützt. Die Kinder, welche noch eine Windel tragen, werden durch den Erzieher auf dem Wickeltisch gewickelt. Auf die individuellen Pflegeansprüche des Kindes (Allergien, Notwendigkeit bestimmter Pflegemittel, etc.) wird dabei Rücksicht genommen. Das Wickeln ist ein intensiver Kontakt zwischen Kind und Erzieher und wird liebevoll durch ein kleines Gespräch und persönliche Ansprache begleitet. Auch können sich die Kinder aussuchen, von welchem Erzieher sie gewickelt werden möchten. Die pflegerischen Tätigkeiten werden durch den Erzieher protokolliert.

Der Wickelraum bietet die Möglichkeit, die Intim- und Privatsphäre des einzelnen Kindes vorschriftgemäß zu wahren. Ein separater Raum bietet dem zu wickelnden Kind Sichtschutz und eine ruhige Atmosphäre.

Freispiel auf dem Außengelände

Beim Anziehen der Matschsachen benötigen die Kinder Hilfe und Unterstützung durch den Bezugserzieher. Auf dem Außengelände stehen ihnen Spielgeräte, Spielmaterialien und die anderen Kinder als Spielpartner zur Verfügung. Der Bezugserzieher beobachtet und leistet ggf. unterstützende Hilfe.

Mittagessen und Ruhephase

Die jüngeren Kinder nehmen die Mittagsmahlzeit gemeinsam mit den anderen Kindern aus ihrer Gruppe ein, dabei sitzen sie an einem separaten Tisch, der ihrer Körpergröße entspricht, damit sie optimale Bedingungen haben. Die Kinder werden vom Bezugserzieher begleitet. Der Vormittag im Kindergarten ist gerade für die jüngeren Kinder anstrengend und erschöpfend. Damit sie zum Essen nicht zu müde sind, achten wir darauf, dass die Mahlzeiten rechtzeitig angeboten werden.

Ruhephasen/Schlafphasen

Die Ruhephase oder auch Schlafphase zur Mittagszeit beginnt mit einem Ritual, z. B. eine Melodie oder einem Lied. Durch Körperkontakt und Nähe vermittelt der Bezugserzieher eine ruhige Atmosphäre. Gerade jüngere Kinder benötigen noch mehr Ruhezeiten und Schlafpausen. Je nach dem individuellen Bedürfnis des Kindes steht auch im gesamten Tagesverlauf ein Rückzugsraum mit einer Schlafmöglichkeit zur Verfügung. Dieser Raum wird von einem Erzieher beaufsichtigt. Das eigene Kuscheltier oder Übergangsobjekt steht den Kindern beim Schlafen, aber auch während des Tages bei Bedarf zu Verfügung. Zwei Kameras in den Schlafräumen ermöglichen uns auch in den Übergangszeiten die noch schlafenden Kinder in Ton und Bild zu beaufsichtigen, was uns dabei hilft, auf individuelle Schlafbedürfnisse der Kinder einzugehen.

Betreuung am Nachmittag

Je nach den individuellen Interessen und jeweiligem Entwicklungsstand werden die Kinder am Nachmittag in verschiedenen Räumlichkeiten betreut. Nachmittags sind die Gruppen altershomogen, es treffen sich also die jüngsten Kinder zusammen in einer Gruppe. Spaltmaterialien für Kinder verschiedener Altersgruppen stehen bereit.

Ausklang und Vorbereitung auf Zuhause

Das Kind wird zur individuellen Abholzeit an die Eltern übergeben. Um den Start für den nächsten Kindergarten tag zu erleichtern, haben die Kinder (nach vorheriger Absprache) die Möglichkeit, einen kleinen Gegenstand aus dem Kindergarten mit nach Hause zu nehmen, der am nächsten Morgen wieder mitgebracht wird. Hiermit wird für das Kind eine weitere Verbindungskomponente zwischen Kita und Zuhause geschaffen.

Im Tür- und Angelgespräch werden wichtige Informationen des Tages zwischen Eltern und Erzieher ausgetauscht. Die Eltern haben durch die ausgehängten Gruppenprotokolle jederzeit die Möglichkeit, sich über die Gruppenaktivitäten zu informieren, um so auch inhaltlich zu Hause an das Erlebte des Kindes anzuknüpfen.

Spielen und Lernen

Die Tätigkeit des Spielens stellt einen ständigen Lernprozess dar, der auf Wahrnehmung und Verarbeitung beruht. Die Kinder lernen und nehmen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr. Sinnliche Erfahrungen verknüpfen sich mit kognitiven Erkenntnissen, die wiederum die Basis für eine weitere sinnliche Aufnahme von Informationen darstellt. Diese Verbindung von vielfältiger Sinneswahrnehmung und kognitiver Erkenntnis stellt ästhetisches Lernen dar (Ästhetik, lat. = Wahrnehmung).

Eine gut vorbereitete Umgebung mit „Spiel-Zeug“, das unter anderem die Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen und Tasten) sowie die Gefühle des Kindes anregen und ansprechen, sind wichtige Grundlage für eine Ästhetik, als Ausgangspunkt für das Spielen und Lernen. Dabei sind gute Beziehungen durch einen liebevollen und dem Kind zugewandten Erzieher die Voraussetzungen für ein positives, erlebnis- und emotionsreiches Lernen. Wenn Gefühle keine Möglichkeiten haben, sich auszubilden, wenn sie also durch zwischenmenschliche Beziehungen nicht ausgebildet werden, sind die Kinder mit zunehmendem Alter wenig bis gar nicht in der Lage, auf schwierige Situationen mit adäquaten Emotionen zu reagieren. Gleichwohl dienen Emotionen und Gefühlsreaktionen der Orientierung und klären unklare Zustände und Verhältnisse. Für die Freispielphase ist es von großer Bedeutung, den zur Verfügung stehenden Gruppenraum so zu gestalten, dass er für die Kinder Aufforderungscharakter zum Spielen bietet.

In der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit, ihr Spielmaterial, ihre Spielpartner, den Spielort und die Spieldauer frei zu wählen. Kleinkinder brauchen viel Zeit, um Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen. Dies geschieht häufig durch intensives Beobachten. Im Freispiel haben sie die Gelegenheit zur Interaktion und Kommunikation. Im Umgang mit anderen Kindern können sich erste Formen von sozialer Teilhabe entwickeln, wie Fähigkeit zur Selbstbehauptung, Kooperation und Anpassung.

Eine Pflege- und Wickelsituation bietet mit gleich oder ähnlich ablaufenden Handlungen reichhaltige Möglichkeiten der Sinneswahrnehmung. Zum Beispiel geben Zuspruch, Fingerspiele, gesummte oder gesungene Melodien, Streicheleinheiten, aber auch der Duft der Creme Orientierung und verursachen wünschenswerterweise angenehme Gefühle.

Gleichfalls lernt das Kind, wie beispielsweise Reaktionen von der pflegenden Bezugsperson, in unserem Falle dem Erzieher, durch eigenes Verhalten provoziert werden können. Darüber hinaus sind durch begleitende Handlungen und Tätigkeiten kognitive Lernerfolge zu vollziehen, Wiederholungen und Rituale verstärken einen solchen Effekt.

Dabei gehen wir von der Eigenaktivität des Kindes aus, welches das Spielen und Lernen bestimmt.

Als Spiel verstehen wir

- das Bauen und Konstruieren des Kindes mit Bausteinen, mit Legosteinen
- das Sortieren und Hantieren mit alltäglichen Materialien wie Wäscheklammern, Korken, Knöpfen, Töpfen usw.
- die Gestaltungen des Kindes unter anderem mit Knete, Fingerfarbe, Sand, Wasser sowie (Rasier-)Schaum
- das Nachahmen von Verhalten
- das Übernehmen von Rollen, das „So-tun-als-ob-Spiel“. Die Kinder probieren sich aus, wobei sich das Rollenspiel noch nicht fest etabliert hat.

Aber auch alltägliche Handlungen sowie praktische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten bieten ein hohes Maß an tätigkeitsbezogener Wahrnehmung und stellen somit die Grundlage für ganzheitliches Lernen dar.

Beispiel:

Wir stellen gemeinsam mit den Kindern den Plätzchenteig her. Die Kinder lernen die Zutaten kennen, dürfen sie befühlen, tasten, riechen und schmecken, kneten den Teig, verarbeiten diesen mit Ausstechförmchen zu Sternen, Kringeln etc., oder rollen den Teig und legen Brezeln oder andere Muster. Anschließend werden die Plätzchen gebacken. Der angenehme Duft der abbackenden Plätzchen und das anschließende Verköstigen der Plätzchen werden sicherlich angenehme Gefühle verursachen.

Dieser komplexe Wahrnehmungsprozess, hervorgerufen durch Handlungen, kognitiver Erkenntnis und Sinneswahrnehmung macht Erfahrungslernen möglich. Die erbrachte Gedächtnisleistung ermöglicht es den Kindern, an diesen Erfahrungen anzuknüpfen und neue Lernstrategien zu entwickeln.

***„Wenn man genügend spielt,
solange man klein ist,
dann trägt man Schätze mit sich herum,
aus denen man später sein ganzes Leben lang
schöpfen kann.
Dann weiß man, was es heißt,
in sich eine warme, geheime Welt zu haben,
die einem Kraft gibt,
wenn das Leben schwer wird.“***

Astrid Lindgren

Räumlichkeiten und Spielmaterial

Die Festlegung der Räumlichkeiten für das Kind beginnt bereits mit dem Weg, den es zur Einrichtung benutzt. Bereits hier wird in den ersten Monaten des Einrichtungsbesuches Orientierung vermittelt, die dem Kind Sicherheit gibt.

Für Kinder in dieser Altersstruktur ist es zudem wichtig, eine feste Gruppe zu haben, sie bietet ihnen Halt, Schutz und Geborgenheit.

Die Raumgestaltung orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Ein separater Raum dient als Schlaf- und Rückzugsmöglichkeit für die jungen Kinder. Darüber hinaus steht ein weiterer Raum zum Schlafen zur Verfügung. Die Räume können abgedunkelt werden, so dass zum Schlafen eine entspannte Atmosphäre geschaffen werden kann.

Die von den Kindern mitgebrachten Kuscheltiere (Übergangsobjekte) tragen zum Wohlbefinden der Kinder bei. Im Gruppenraum gibt es für die kleineren Kinder Materialien, mit denen sie ihre Umwelt begreifen können, Materialien zum Ein- und Ausräumen, zum Hochheben, zum Tragen, zum Ziehen, zum Rollen, zum Verstecken und Wiederfinden. Das sind im Wesentlichen Alltags- und Naturmaterialien. Diese sind in Greifhöhe der Kinder untergebracht und mit festen Symbolen, z. B. Fotos der Kinder, für die das Spielzeug bereitsteht, gekennzeichnet.

Der Nebenraum der Gruppe ist mit ausreichend Platz für Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten speziell für diese Altersgruppe eingerichtet und berücksichtigt gleichfalls die Bedürfnisse und Interessen dieser Altersgruppe. Er ist mit Teppichboden ausgelegt und verfügt über eine große Weichbodenmatte, die den Kindern Bewegungsfreiheit ohne Verletzungsgefahr bietet.

Der Wasch- und Wickelbereich enthält neben kleinkindgerechten Toiletten und Waschbecken auch die Möglichkeit, die Kinder in Ruhe zu wickeln. In einem separaten Wickeltisch befinden sich die dazugehörigen notwendigen Utensilien (Windeln, Cremes, Desinfektionsmittel etc.). Um den Kindern beim Wickeln die erforderliche Intim- und Privatsphäre zu garantieren, wird während der Wickelzeit ein Hinweisschild an die Tür gehängt, welches Störungen vermeiden soll.

Des Weiteren verfügt die Einrichtung über einen Bewegungsraum, einen Raum für differenzierte Angebote sowie Funktionsbereiche, die den Kindern je nach Mobilität und Bedürfnis zur Verfügung stehen und mit Materialien für kleinere Kinder ergänzt werden.

Die Einrichtung verfügt über ein großes Außengelände mit folgenden Spielbereichen: Sandkasten, Kletterbereich, Nestschaukel, Rutsche, Wiese zum Toben, Ballspielen etc. und Garten zum Pflanzen. Rückzugsmöglichkeiten durch Bäume und Sträucher, gepflasterter Bereich zum Bobbycar-, Roller-, Dreiradfahren, etc. Innerhalb dieses Außengeländes gibt es für die Kleinstkinder einen geschützten Bereich, auf dem sie sich entsprechend ihren Bedürfnissen bewegen können. Außerdem können sie dort eine passive Rolle einnehmen, bei der das Beobachten sehr wichtig ist. Ergänzt wird der Außenbereich durch weitere kleinkindgerechte Spielmöglichkeiten.

Für Ausflüge steht unser großer 6er-Kinderwagen und ein Bollerwagen zur Verfügung. Diese

können zur Aufbewahrung in einem Abstellraum auf dem Außengelände untergestellt werden.

Sauberkeitserziehung

Für die Pflege, das Säubern und Wickeln gehört zu jeder Gruppe ein Waschraum, in welchem ein großer Wickelplatz zur Verfügung steht. Die Wickelkommode verfügt über eine ausziehbare Treppe, die den größeren Kindern das selbstständige Besteigen der Wickelkommode ermöglicht. Der Wickelplatz ist hell und freundlich eingerichtet, die Möglichkeit einer kindgerechten Dekoration z. B. Mobile ist gegeben. Zwei große Fenster und in die Decke eingelassene Lampen spenden ausreichend Tageslicht und sorgen für die nötige Lüftung.

Während der Eingewöhnungszeit liegt das Pflegen, Säubern und Wickeln in der Verantwortung des Bezugserziehers. Erst allmählich und behutsam übernimmt diese Aufgabe auch die zweite pädagogische Fachkraft der Gruppe. Die Rückmeldungen vom Kind geben Aufschluss, ob und wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Die Zeit der Pflege ist eine besondere Zeit zwischen dem Kind und dem Erzieher.

Die fürsorglichen und liebevollen Zuwendungen, wie Berührungen, der Blickkontakt und das Gespräch sorgen für Wohlbefinden und stärken die positive Beziehung zur Bezugsperson. Die Pflegezeit erfordert Zeit und darf nicht mal eben zwischen Tür und Angel vollzogen werden. Ein Schild an der Tür des Waschraums garantiert, dass die Intimsphäre des Kindes gewahrt bleibt. Es ist wichtig, dass die einzelnen Schritte der Pflegehandlungen sprachlich begleitet werden und somit für das Kind nachvollziehbar sind.

Gleiche Abläufe und Rituale wie Fingerspiele, kleine Spiele, z. B. das Verstecken, Zeigen und Kennenlernen von Körperteilen etc. geben dem Kind Sicherheit und Orientierung. Das handlungsbegleitende Sprechen und Benennen von Kleidungsstücken sowie Gegenständen unterstützt die frühe sprachliche Entwicklung des Kindes. Ein stimmiges Vertrauensverhältnis und eine gefestigte Persönlichkeitsentwicklung sind gute Voraussetzungen für eine gelingende Sauberkeitserziehung.

Während der Zeit der Eingewöhnung übernimmt das begleitende Elternteil diese Aufgabe. Der Bezugserzieher ist, soweit das Kind dies zulässt, anwesend und kann Handreichungen vornehmen und behutsam mehr Aufgaben von dem begleitenden Elternteil übernehmen, das sich seinerseits immer mehr zurücknehmen kann.

Die Erziehung zur Sauberkeit vollzieht sich behutsam und individuell und ist von der Bereitschaft des Kindes abhängig. Diese unterliegt einem genetischen Zeitplan und einem nicht beeinflussbaren Reifungsprozess. Es entspricht einer normalen Entwicklung, wenn die Kinder zwischen dem 18. und 30. Lebensmonat erste Schritte in Richtung Sauberwerden zeigen. Zu diesem Zeitpunkt sind die Nervenbahnen soweit ausgereift, dass die physischen Voraussetzungen für ein Sauberwerden gegeben sind. Unabhängig davon, dass wir die Entwicklung der Blasen- und Darmkontrolle nicht beeinflussen können, ist es wichtig, dass dieser wichtige Schritt behutsam begleitet wird.

Die Toilette ist kein Tabu-Raum, sondern das Interesse des Kindes wird aufgegriffen und

erhält Aufmerksamkeit. Durch Lob und Verstärkung beeinflussen wir diese Entwicklung und tragen dazu bei, dass der Weg zum Sauberwerden eine positive und stressfreie Erfahrung darstellt.

Sprachförderung

*„Die Sprache ist doch das Menschlichste, was wir haben,
und wir haben sie, um zu sprechen.“ Theodor Fontane*

Die Entwicklung der Sprache stellt einen großartigen und komplexen Lernprozess in den ersten vier Jahren eines Kindes dar.

Die Sprachentwicklung vollzieht sich vom Schreien, Lallen und Gurren über das erste Wort und Wortverständnis mit ca. 8 bis 10 Monaten bis hin zu den ersten Wörtern zum Ende des ersten Lebensjahrs. Mit ca. 18 bis 24 Monaten verfügen die Kinder über einen Schwellenwert von ca. 50 Wörtern. Im Verlauf des dritten Lebensjahrs nimmt der Wortschatz sehr stark zu (Wortschatzexplosion).

Zu Beginn des dritten Lebensjahres verfügen die Kinder in der Regel über einen Wortschatz von ca. 250 Wörtern, bis zum Ende des dritten Lebensjahrs vervierfacht sich dieser Wert auf ca. 1000 Wörter. Das individuelle Lerntempo bestimmt den Spracherwerb der Kinder. Die aufgeführten Meilensteine markieren eine zu erwartende Regel-Sprachentwicklung. Die Wörter mit ihrer Bedeutung tauchen aber nicht plötzlich aus dem Nichts auf und unterliegen auch nicht einer genetischen Bestimmung und Reifung. Auf diese haben wir keinen Einfluss, sie sind das Ergebnis von Vorläuferfähigkeiten und einer entsprechenden Disposition:

- der Kognition
- sozialer Beziehungsfähigkeit
- der Wahrnehmung
- organischen Voraussetzungen
- Lautentwicklungsprozessen
- einem gespeicherten Wortschatz

Darauf bildet sich aufbauend ein Verständnis von einfacheren bis komplexeren grammatikalischen Strukturen aus.

Für einen gelungenen Spracherwerb bedarf es persönlicher und interaktiver Beziehungen. Dies sind in erster Linie die Eltern, aber auch wir, die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung, insbesondere der Bezugserzieher. Die ersten Spracherwerbsschritte werden begleitet von Aufmerksamkeit, bezogen auf Gesicht und Stimme, Gesten, Mimik und sozialen Interaktionen. Die Kinder im Alter von 12 bis 15 Monaten, die nur wenig Gesten verwenden, weil sie kein Imitationsverhalten zeigen können, sind in ihrem späteren Wortschatzerwerb deutlich verzögert.

Daraus ergibt sich als Konsequenz für unsere pädagogische Arbeit, dass wir den Kindern Raum zum Zwiegespräch und gestenbegleitenden Sprechen geben. Hier bieten sich Situationen wie das Pflegen, das Wickeln und die Essenssituationen, in denen das Essen angereicht wird oder Hilfestellung erforderlich ist, an. Dieses gestaltet sich dem Kind äußerlich und innerlich zugewandt. Die Sprechfreude der Kinder wird durch aktives Zuhören aufgegriffen. Das Zuhören und Nachfragen motiviert die Kinder, weiter sprachlich zu experimentieren. Das Zuhören ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Kinder sich sprachlich entwickeln können. Eine sprachanregende Atmosphäre schaffen wir unter anderem durch handlungsbegleitendes Sprechen. Die Handlungen des Erziehers kommentiert er oder sie selbst mit Sprache, gleichfalls werden die Handlungen und Tätigkeiten des Kindes sprachlich begleitet.

Der Erzieher benennt Gegenstände - Dinge bekommen einen Namen. Dadurch erweitert sich der Wortschatz und eine Sache bekommt eine Bedeutung. Des Weiteren sind wir uns unserer Vorbildrolle bewusst. Eine ausdrucksstarke, fantasievolle Sprache ist sehr wichtig. Nicht nur die sichtbaren und begreifbaren Dinge erhalten einen Namen, sondern die Beschreibung von Gefühlen, Wünschen und Fantasien erhalten sprachliche Präsenz.

Weitere sprachfördernde und sprachanregende Aktivitäten begleiten den pädagogischen Alltag. Dazu gehören:

- Bilderbuchbetrachtungen
- Lieder
- Verse
- Reime
- kleine Geschichten mit Gesten begleitet
- Fingerspiele
- Rituale

Insbesondere die ersten Sprechversuche der Kinder greifen wir spielerisch auf. Das Nachahmen der kindlichen Geräusche (miauen, bellen, muhen usw. und/oder entsprechende Gesten spiegelt den Kindern ihr eigenes sprachliches Verhalten wider. Sie erfahren Wertschätzung und fühlen sich zu weiteren Sprechversuchen aufgefordert. Des Weiteren verweisen wir auf das Sprachkonzept unserer Kindertagesstätte „Sonnenblume“, welches als mitgeltende Unterlage zum Gesamtkonzept geführt wird.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Insbesondere die Aufnahme von jungen Kindern erfordert eine sehr starke und hohe Transparenz unserer Arbeit, als Basis einer gelingenden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit. Dies bedeutet konkret, dass bereits frühzeitig vor der eigentlichen Aufnahme der Kinder ein ausführliches Aufnahmegespräch mit den Erziehungsberechtigten, der Leitung und dem Bezugserzieher stattfindet. Mit Hilfe eines Fragebogens werden der häuslich-familiäre Hintergrund, die bisherige Entwicklung, die Stärken, die Interessen und Neigungen des Kindes, aber auch schon bestehende Rituale oder Lieblingsspielzeug festgehalten. In diesem Gespräch haben auch Sorgen und Ängste der Erziehungsberechtigten ihren berechtigten Platz. Diese Informationen sind für den optimalen Umgang mit dem Kind sowie der gezielten Erziehung, Bildung und Betreuung hilfreich.

Wir verstehen unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit als familienergänzend, daher ist es wichtig, dass sich alle am Erziehungs- und Bildungsprozess beteiligten Parteien, Bezugserzieher und Erziehungsberechtigte als Erziehungspartner sehen und miteinander kooperieren.

Zu den Aufgaben des Bezugserziehers bezogen auf die Elternarbeit gehören:

- übernimmt die Kontaktaufnahme/Erstgespräch mit den Eltern
- kennt die Familiensituation und die Vorgeschichte des Kindes
- ist direkter Ansprechpartner für die Eltern
- führt kurze Tür- und Angelgespräche mit den Eltern durch, um den Stand der Situation/Ablösung/Beziehung/Entwicklung mitzuteilen
- entwickelt Förderungsmöglichkeiten/Impulse etc. für das Kind, in Kooperation mit den anderen Pädagogen und den Eltern

Fortbildung und Schulung der pädagogischen Mitarbeiter

„Zweijährige sind nicht einfach nur ein Jahr jünger und unerfahrener als die Dreijährigen. Zweijährige sind nicht Dreijährige, die noch in die Hose machen, beim Essen kleckern und nicht mit der Schere umgehen können. Sie sind bezüglich ihres Entwicklungsstandes, ihrer Bedürfnisse, Risiken und Ansprüche noch ganz andere Kinder als Dreijährige.“

(Auszug aus der Fachzeitschrift KOMPAKT).

Diese Gegebenheit ist dafür verantwortlich, dass wir uns vor der Aufnahme jüngerer Kinder intensiv mit der Entwicklungspsychologie der unter Dreijährigen auseinandersetzen und überlegen, wie und wodurch sich die Bedürfnisse der Jüngeren von den Älteren unterscheiden. Gleichfalls war und ist es uns wichtig, gemeinsam im Team zu überlegen, wie die Integration und die Umsetzung eines U3-Konzeptes in die Praxis Gestaltung finden kann. Des Weiteren entspricht es unserem Personalentwicklungskonzept, dass die Mitarbeiter unserer Einrichtung regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. Gemeinsame pädagogische Konzeptionstage stellen sicher, dass alle Mitarbeiter über einen vergleichbaren Wissenstand verfügen und sich mit der gemeinsam erstellten Konzeption identifizieren.

Nachfolgend eine Übersicht der Inhalte und Themen einer Fort- und Weiterbildungsmaßnahme, mit welcher sich das Team auf die Betreuung der U3-Kinder vorbereitete:

- Entwicklungspsychologie
- Raumgestaltung
- Ablauf, Dauer und Wichtigkeit der Eingewöhnungszeit
- Pflegesituation der Kinder
- Sauberwerden
- Veränderung des Tagesablaufes für das Kind
- Zusammenarbeit mit Eltern

Krabbelecke mit Rassel,
Bällen, Kissen, Kuscheltieren
Steckmaterial, einfache erste
Bilderbücher, usw.

alltägl. Dinge

Ruhezeiten
(Schlafzeit)

Bedürfnisse
der "Kleinen"
berücksichtigen

viele Rituale in der
Eingewöhnungszeit (Lieder)
mehr Körperkontakt zwischen
Erzieherin und Kleinkind

Im Laufe der Jahre nahmen pädagogische Mitarbeiter an weiterführenden Fortbildungen teil, wie zum Beispiel „Auch die Kleinen brauchen Bilderbücher“ (2015), „Alltagsintegrierte Sprachbildung im Elementarbereich“ (2016), „Kommt, lasst uns unseren Kindern leben“ (2018).

Religiöse Früherziehung

In jedem persönlichen Anfang eines Kindes wiederholt sich der Anfang der Schöpfung. Deshalb steht die Kindheit in einer Unmittelbarkeit zu Gott.

aus: - Menschen-Bildung, Leben und Lernen in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder -

Religiöse Bildungsprozesse basieren auf frühkindlichen vertrauensbildenden Erlebnissen und Erfahrungen. Die Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigt eine annehmende Atmosphäre, in der die Kinder Geborgenheit, Schutz vor Alleinsein sowie Angekommensein erfahren. Aus dieser verinnerlichten Haltung heraus, kann sich Gottvertrauen entwickeln.

Die Offenheit, gerade der Kleinstkinder, setzt die Fähigkeit des Staunens und des Fantasierens frei. Wir freuen uns über die Fragen der Kinder, ihre religiöse Neugier und Unbefangenheit. In unserem ganzheitlichen Ansatz ist es wichtig, dass die Kinder Gott mit allen Sinnen aufnehmen und begreifen dürfen. Dies geschieht durch handlungsbegleitende religions-pädagogische Angebote, wie biblische Erzählungen, in denen die Kinder fühlen, riechen, schmecken und selbst agieren können. Eine bildhafte Sichtweise der Dinge eröffnet den Kindern einen einzigartigen Zugang in die Dimension des Geistigen und Unsichtbaren. Des Weiteren nehmen wir über die Sprache, durch das Gebet, das Sprechen und das Singen mit dem lieben Gott einen Zugang zum Glauben.

Nachwort

Wir freuen uns schon auf Dich, wir heißen die Jüngeren bei uns willkommen.

Mit der Erstellung des Konzeptes für die „Kinder unter Zwei“ haben wir uns, die Mitarbeiter der Kindertagesstätte „Sonnenblume“ darauf verständigt, wie wir unseren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag verstehen und umsetzen werden.

Für uns ist es aber wichtig, dass wir regelmäßig unsere pädagogische Arbeit reflektieren, um notwendige Veränderungen oder Anpassungen vornehmen zu können.

Des Weiteren ist es uns wichtig, dass das vorliegende Konzept für die „Kinder unter Zwei“ als ergänzendes Konzept zum pädagogischen Gesamtkonzept zu verstehen ist.

Darüber hinaus haben die Mitarbeiter der Caritas Kindertagesstätte „Sonnenblume“ unter anderem auch ein Sprachkonzept erstellt. In diesem und weiteren mitgeltenden Unterlagen werden pädagogische Schwerpunkte detailliert beschrieben und begründet.

Die positive Einstellung zur Aufnahme jüngerer Kinder in unserer Tageseinrichtung bestimmte bereits während der Erstellung des Konzeptes für die „Kinder unter Zwei“ die Arbeitsatmosphäre. In unserem Team ist bereits jetzt eine Lebendigkeit in der Vorfreude und Erwartung auf die Jüngeren zu spüren.

*„Da ist noch etwas,
vielleicht das Wichtigste und Schmerzlichste,
was gesagt werden muss:
Der unüberwindbare Unterschied
zwischen uns Erwachsenen
und unseren Kindern ist der:
Kinder haben mehr Zeit!“*

(Verfasser unbekannt)

Quellen/Literaturnachweis:

0 - 3 Jahre, Entwicklungspsychologische Grundlagen, Hartmut Kasten

Spielen und Lernen mit 0- bis 3-Jährigen, der entwicklungszentrierte Ansatz in der Krippe, Christine Weber

Kinder unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen, Gisela Petersen

Ohne Eltern geht es nicht, Hans-Joachim Laewen, Beate Andres, Eva Hedervari

Information aus der Fachtagung vom 12. Juni 2007, Sind 2-Jährige reif für den Kindergarten? Ist der Kindergarten reif für 2-Jährige?

Kleine Kinder, große Aufgaben, Praxishandbuch rund um die Betreuung unter Dreijähriger in Kiga und Kita, Der Kiga-Profi, Praxisbezogene Frühpädagogik

Zeitschrift Kompakt, Ausgabe April 2005

CD-ROM Kids unter drei, Bildungsqualität, Monika Brunsberg

Zeitschrift Kindergarten heute; spezial. Kinder unter 3 - Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern

Krippenarbeit live!, Antje Bostelmann

Kurz. Knapp, Materialien für Eltern von Babys (0 – 1 Jahr) und Kleinkindern (1 - 3 Jahre), BZgA

Lesespaß von Anfang an (DVD), Stiftung Lesen

Zweijährige im Kindergarten, Angelika Kercher + Kariane Höhn Kiga 2Plus - Arbeitshilfen für Leitung und Teams

Gemeinsam Räume bilden - für die Jüngsten planen, Kariane Höhn

Baby-Jahre - Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren, Remo H. Largo

Kinder unter drei Jahren im Kindergarten - Die erweiterte Altersmischung als Qualitätsgewinn für alle, Staatsinstitut für Frühpädagogik, Renate Niesel und Monika Wertfein

Sprachliche Entwicklung fördern von Anfang an, Elke Schlösser